

Doppel-Predigt über die Heilung des Blindgeborenen (2/2)

Predigt vom Sonntag, 4. Juli 2021 über
Johannes 9,8-41: „Der Blick aufs Wesentliche!“

Das Bild wurde aus Urheberrechtsgründen in der
Onlineversion entfernt.

Predigttext Johannes 9,8-41: (Luther-Übersetzung)

8 Die Nachbarn nun und die, die ihn zuvor als Bettler gesehen hatten, sprachen: Ist das nicht der Mann, der dasass und bettelte?
9 Einige sprachen: Er ist's; andere: Nein, aber er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin's. 10 Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen aufgetan worden? 11 Er antwortete: Der Mensch, der Jesus heisst, machte einen Brei und strich ihn auf meine Augen und sprach: Geh zum Teich Siloah und wasche dich! Ich ging hin und wusch mich und wurde sehend. 12 Da fragten sie ihn: Wo ist er? Er sprach: Ich weiss es nicht.

13 Da führten sie den, der zuvor blind gewesen war, zu den Pharisäern. 14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Brei machte und seine Augen öffnete. 15 Da fragten ihn auch die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre. Er aber sprach zu ihnen: Einen Brei legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend. 16 Da sprachen einige der Pharisäer: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es entstand Zwietracht unter ihnen. 17 Da sprachen sie wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, dass er deine Augen aufgetan hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

18 Nun glaubten die Juden nicht von ihm, dass er blind gewesen und sehend geworden war, bis sie die Eltern dessen riefen, der sehend geworden war, 19 und sie fragten sie und sprachen: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, er sei blind geboren? Wieso ist er nun sehend? 20 Da antworteten seine Eltern und sprachen: Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. 21 Aber wieso er nun sehend ist, wissen wir nicht, und wer ihm die Augen aufgetan hat, wissen wir auch nicht. Fragt ihn, er ist alt genug; lasst ihn für sich selbst reden. 22 Das sagten seine Eltern, denn sie fürchteten sich vor den Juden. Denn die Juden hatten sich schon geeinigt: Wenn jemand ihn als den Christus bekennt, der soll aus der Synagoge ausgestossen werden. 23 Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst.

24 Da riefen sie noch einmal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. 25 Er antwortete: Ist er ein Sünder? Das weiss ich nicht; eins aber weiss ich: dass ich blind war und bin nun sehend. 26 Da fragten sie ihn: Was hat er mit dir getan? Wie hat er deine Augen aufgetan? 27 Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt's nicht gehört! Was wollt ihr's abermals hören? Wollt ihr auch seine Jünger werden? 28 Da schmähten sie ihn und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Moses Jünger. 29 Wir wissen, dass Gott mit Mose geredet hat; woher aber dieser ist, wissen wir nicht. 30 Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist verwunderlich, dass ihr nicht wisst, woher er ist; und er hat meine Augen aufgetan. 31 Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört; sondern den, der gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den erhört er. 32 Von Anbeginn der Welt an hat man nicht gehört, dass jemand einem

Blindgeborenen die Augen aufgetan habe. 33 Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts tun. 34 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren und lehrst uns? Und sie stiessen ihn hinaus.

35 Jesus hörte, dass sie ihn ausgestossen hatten. Und als er ihn fand, fragte er: Glaubst du an den Menschensohn? 36 Er antwortete und sprach: Herr, wer ist's, auf dass ich an ihn glaube? 37 Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn ja gesehen, und der mit dir redet, der ist's. 38 Er aber sprach: Herr, ich glaube. Und er betete ihn an.

39 Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, auf dass die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. 40 Das hörten einige der Pharisäer, die bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind? 41 Jesus sprach zu ihnen: Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; weil ihr aber sagt: Wir sind sehend, bleibt eure Sünde.

Predigt

Liebi Gmeind

„**Sehen und glauben**“, das isch s'Grundmotiv vom Johannesevangelium. „Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du“ (Joh 20,28a), seit de uferstandnig Herr am Schluss zum sogenannte „unglößige Thomas“.

De Glaube isch ebe ned nur es „Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebr 11,1), wie's im Hebräerbrief heisst, sondern er **berueht durchuus uf em Gseh**. Zwar ergänzt Jesus bi sim Gspräch mit em Thomas au: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh 20,28b), aber wenn mir s'Johannesevangelium vo vore bis hinte durelese, denn **spielt das Gseh immer wieder e grossi Rolle**. Keis Wunder: **Augezüüge** sind scho i den **Uferstehigsbrichte** ganz zentral. Die Gschichte vo de Fraue am Grab (Lk 24,1-12) oder vo de Emmaus-Jünger (Lk 24,13-35) werde darum i aller Usführlichkeit verzellt. Und de Paulus betont im erste Korintherbrief, wie viel Züüge de Uferstandnig gseh händ (1Kor 15,5-8).

Zur Ziit vom Johannes, wo dä Jünger i höchem Alter sis Evangelium schriibt, sind praktisch alli Augezüüge scho gstorbe. Da isch e **nöji Generation vo Christinne und Christe** da, wo Jesus nüm selber gseh und erlebt händ. Da chöme wieder **Zwiifel** uf. Da wird s'Liibliche relativiert und Jesus vergeistiget. Da seit me schnell mol: „De historisch Jesus isch gar ned so wichtig, entscheidend isch, dass du **Jesus i dim Herz** hesch!“

Das isch ned nur d'Generation vom alte Johannes am Endi vom erste Jahrhundert nach Christus, sondern das isch au **öisi hütig Christegeneration**. Bis i die frömmste Freichilene ine griife **kritisch Tendenza** um sich wien es Chrebsgschwür. „Google“ Sie mol zum Stichwort „postevangelikal“! Mit Slogans wie „D'Bible muess me ned wörtlich näh, me muess sie ernst näh!“ rechtfertiget me de **lizug vo de kritische Theologie im evangelikale Lager**. Me suecht de Kompromiss mit de hütige Gsellschaft, wil me de lidruck het, süsch nüm glaubwürdig z'sii.

Aber es isch ja ned so, dass die Botschaft fröhner viel unkritischer und liechtglößiger ufgnoh worde wär. D'Mensche sind ned blöder oder eifältiger gsi als hüt. **D'Skepsis a Jesus** isch schon i den Evangelie duurpräsent. So wie da i dere Gschicht: „Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält.“ (V.16) Was ned cha sii, daf ned sii. Was ned ufgoht mit em Verstand, muess en Erklärig haa. Darum: Lieber **e vergeistigete Jesus i mim Herz**, denn dä isch im Unterschied zum wahrhaftig Uferstandene völlig ungfährlich. Dä han ich im Griff und dä cha ich mit es paar schöne Loblieder aabätte. Dä bringt mis Lebe ned durenand. Hingege **dä, wo us em Nüt unvermittelt auftaucht, öis ufsuecht** und fragt: „Glaubst du an den Menschensohn?“ (V.35), dä verunsicheret öis i öisere Bequemlichkeit, dä forderet öis zum Nochedenke und zur Antwort use.

Ja, wenn Jesus da de Blindgebornig fragt: „Glaubst du an den Menschensohn?“ (V.35) denn isch die **Frag ganz konkret** gemeint. Da goht's ned um nes Gfühel im Herz. De Blind-

gebornig antwortet zu Recht: „*Herr, wer ist's, auf dass ich an ihn glaube?*“ (V.36) **Wer isch es?** Und Jesus seit ned: „Gspürsch es ned i dim Herz, wie's pöpperlet?“ Sondern er seit: „*Du hast ihn ja gesehen, und der mit dir redet, der ist's.*“ (V.37) Und jetz: „*Er aber sprach: Herr, ich glaube.*“ (V.38) **S'Gseh vom Heiland fuehrt zum Glaube.**

Vieli Christe halte s'Johannesevangelium für nes ehner chli **philosophisches Evangelium** mit vielne töifgründige, schwer verständliche Sätz. Aber s'Johannesevangelium verzellt **ganz konkret, wie Mensche gsehnd und glaube.** E Höhepunkt isch die Heilig vom Blindgeborene. I den erste Verse, churz und knapp, wird sini Heilig gschilderet. Dä Abschnitt händ mir vorletschte Sonntag ghört. Jetz, viel usfühlicher und detaillierter, goht's **ums innere Gseh.** Jetz goht's um de **Glaube.** De Blindgebornig macht wiiteri Schritt, macht entscheidendi Schritt. Aber sini Heilig provoziert au **Reaktion und Diskussione.** Sie forderet use – au öis. „*Sind wir denn auch blind?*“ (V.40) frage d'Pharisäer am Schluss. Offenbar händ sie gmerkt, dass es um meh goht, als um ne üsserliche Heilig. Wenn Jesus seit: „*Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit, die nicht sehen, sehend werden, und die sehen, blind werden.*“ (V.39), denn isch das eidüütig zwöidüütig. „*Sind wir denn auch blind?*“ (V.40) Das isch die Frag, wo au mir öis müend stelle. Denn es goht **ums Gseh und um de Glaube.**

E Blinde gseht! Es Wunder! Die **ganz konkret Heilig** goht voraa. Da sind ned zerst die innere Auge ufgange, sondern die üssere. Aber die Wundergschicht goht wiiter. Sie goht andersch wiiter, als me vermuetet. Statt Fröid und Jubel foht jetz nämlich **es unsäglichs Hin und Her** aa, e längerer und piinliche Diskussion.

Denn d'Pharisäer gsehnd en **intellektuelle Widerspruch:** „*Da sprachen einige der Pharisäer: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?*

Und es entstand Zwietracht unter ihnen.“ (V.16) D'Logik seit: Nur e Mensch, wo gottesfürchtig isch, cha es Wunder tue. Aber gliichziitig würd e gottesfürchtige Mensch nie de Sabbat breche. Wil Heile Arbeit isch und die Heilig am Sabbat passiert isch, het die Gschicht **e logische Fehler.** Irgendöppis a dere Gschicht isch fuul! Und so forsche d'Pharisäer piinlich genau noche. Mir luege das hüt Morge ned im Detail aa. D'Eltere vom Blindgeborene säge jedefalls mit guetem Recht: „*Er ist alt genug, fragt ihn selbst.*“ (V.23) Sie finde die Diskussion überflüssig. Jetz isch doch ihre Sohn gheilt!? Isch das ned primär mol eifach **e Grund zur Fröid?**

Mich erinneret das a **Diskussionen i öisne Chilene.** Nume wil öppis am Reglement widerspricht, loht me's ned zue. Nume wil öppis dogmatisch ned ganz sauber isch, wott me ned drüber diskutiere. Aber was, wenn's trotzdem guet isch und guet tuet, au wenn's ungewohnt isch? Isch es denn eifach falsch? Us Prinzip?

De Blindgebornig suecht de Striit ned. Es sind d'Pharisäer, wo ihn dermasse aastachle, dass er am Schluss churz und knapp seit: „*Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts tun.*“ (V.33) Churz zämefasst, Sabbatgesetz hin oder her: Ohni **Gottes Vollmacht** wär mini Heilig eifach ned möglich gsi. Säget, was dihr wänd, beharret doch uf öichne Reglement und vorgfasste Meinige, uf öichere usklüeglete Logik, wo alles muess ufgeh: **Da isch eifach es Wunder passiert und die nöchere Umstände sind mir eigentlich wurst!** „*Ist er ein Sünder? Das weiss ich nicht; eins aber weiss ich: dass ich blind war und bin nun sehend.*“ (V.25)

Isch christlichs Yoga falsch, wil's sini Wurze in ere ned-christliche Umgebige het? Sind Lobpriisgottesdienste falsch, wil sie nur d'Gfüehl bediene und s'Wort vernachlässige? Sind traditionelli Gottesdienste nümm zütmäss, wil sie a de Bedürfniss vo de Mensche verbiigöhd? Isch e biblische Predigt de falsch Aasatz, wil d'Mensche d'Bible nümm kenne? Oder, mit liecht abgewandtem Bibeltext: „*Ist das falsch? Das weiss ich nicht; eins aber weiss ich: dass Menschen blind waren*

und sind nun sehend.“ Wenn doch **Mensche uf irgende[n] Art und Wiis sehend werde**, s’Liecht erkenne, Jesus Christus erlebe, denn cha me doch ned eifach us Prinzip säge: „Es isch falsch!“ Ja, ich weiss, mir müend vorsichtig sii! Me daf ned alles eifach loh duregoh! Aber isch es ned Gott selber, wo i de Bible immer wieder **unerwartet handelt** und iigriift, **Prinzipie usser Chraft setzt und Wunder tuet**? Wer bin ich denn, dass ich drüber urteile, öb e Mensch uf „richtigi“ oder „falschi“ Art und Wiis zum Glaube chunnt?

Falsch isch es denn, wenn mir gwüssi Sache wege de Sache a sich mache. Falsch isch es denn, wenn mir vergesse, was de Sinn hinter de Sach isch. Falsch isch es denn, wenn’s am ne Selbstzweck dient statt **de Sach vo Gott**.

„Glaubst du an den Menschensohn?“ (V.35) Wenn Mensche im ne christliche Yoga, im ne Lobpriisgottesdienst oder in ere ganz traditionelle 3-Punkte-Predigt mit fasch mittelalterlicher Orgelemusig **innerlich überzügt werde und Vertraue fasse zu Jesus Christus**, denn cha doch niemer säge, dass de Weg dezue de falsch gsi isch! D’Argumentation vo de Pharisäer i öisem Predigttext isch absurd. Aber genauso wird bis hüt argumentiert. Obwohl alli die berühmte Verse kenne: *„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ (Mk 2,27)* Oder modern gseit: „Die Kirchenordnung ist um der Kirche willen gemacht und nicht die Kirche um der Kirchenordnung willen.“

„Glaubst du an den Menschensohn? ... Herr, ich glaube!“ (V.35.38) So eifach isch es. Und doch so schwierig. Immer wieder dominiere **Forme und Regle, Diskussione um Üserlicheite**. Debii bruucht’s nur das: Dass **Jesus im Zentrum steht**. Dass mir uf ihn luege – und glaube. Gseh und glaube. So wie de Blindgebornig, wo Heilig und Heil erlebt.

Am Obe bevor ich die Predigt gschriebe ha, bin ich als Chilerat uf Bsuech gsi i einere vo öisne 75 Aargauer Chilegmeinde. Dä Bsuech het mich enorm **gfröit und motiviert**.

Denn uf andere Bsuech vorher han ich mängisch chli e töteligi Stimmig gspürt: Unterbsetzig i de Chilepfleg, Überalterig, schlechte Gottesdienstbsuech, kei Motivation, unzählige Frage, wie’s überhaupt cha und söll wiitergoh. Aber i dere unschiinbare Chilegmeind zmittst im Aargau isch alles andersch gsi. Offebar sind zwei Persone vor knapp föif Jahr i die Chilepfleg cho und händ us emne töife Gottvertraue use es Projekt uf zeh Jahr use planet: Dass ihri Chile e **4-Generazione-Chile** wird, wo Chind und Jugendligi d’Mehrheit bilde. Unterdesse stoht me im vierte Jahr. Die ganz Chilepfleg treit die Vision mit, zwöi nöji Pfarrer und e Jugendarbeiter setze sie um. Scho verwirklichtet worde isch e nigelnagelnoie Chinderspielplatz direkt vor em Chilegmeindhuus, wo Generatione mitenand is Gspräch chöme. E nöie Jugendgottesdienst isch im Ufbau. Es isch en Ufbruchstimmig da, wo die ganz Gmeind erfasst het. Au die Traditionellere ziehd mit, wil sie ned überfahre werde, sondern sich aktiv chöne iibringe und mithelfe.

De **Muet zu nöie Wege**. Sicher het’s au det Pharisäer gha, wo bremset händ. Wo gseit händ, warum e Chinderspielplatz ned de Wille vo Gott seig und ned d’Chernufgab von ere Chilegmeind. Oder warum Veränderig grundsätzlich falsch isch. Und so wiiter. Aber me het änegluegt und us em Glaube use ghandlet.

D’Gschicht vo de Heilig vom Blindgeborene duuret nur siebe Verse lang (V.1-7). Die unsägliche Diskussione im Aaschluss dra hingege bruuche ganzi 34 Verse (V.8-41). Was für ne **Widerspruch!** Und doch erfahre mir i dene viele Verse trotzdem s’entscheidende Wort: *„Herr, ich glaube!“ (V.38)* Au da dient’s am Guete. **E Mensch gseht ned nur, sondern er glaubt**. Ich wünsche Ihne de Blick uf Jesus: Weg vom Unwesentliche hii zu dem einzige, wo wichtig isch und zellt. Ich wünsche, dass au Sie und mir alli gsehnd und glaube.

Amen

Pfarrer Christian Bieri